

095

093

099

089

104

084

144

044

194

594

daß die Bestimmungen der deutschen Einzelverfassungen, falls sie mit den Bestimmungen der von euch zu gründenden deutschen Nationalverfassung nicht harmonisiren, ungültig seien. Das Volk sollte und sollt euch für diesen, übrigens mit Nothwendigkeit aus der Sachlage hervorgegangenen Beschluß seinen Dank. Aber freimüthig spricht es sein tiefes Bedauern aus über eure Beschlüsse in der Mainz'schen und Schleswig-Holstein'schen Sache. Diese Beschlüsse verrathen ein Zaudern, Zögern und Schüchternsein, welches, Angesichts der Gefahren, von denen das Vaterland umrinnt und bedroht ist, dem schlichten Sinn des Volkes unbegreiflich ist. Wir wissen Nichts von den Künsten der Diplomatie, wir wissen auch nicht, wie man den Pelz waschen kann, ohne ihn naß zu machen, aber wir wissen, daß die Diplomatie, d. h. die politischen Künste der vornehmen Herrn stets nur Unheil über das Volk gebracht haben, wir wissen, daß der Pelz gewaschen werden muß, wir wissen, daß man mit dem Despotismus und der Lüge nie unterhandelt, ohne betrogen zu werden, wir wissen endlich, daß Einer, der in eurer Mitte sitzt, Recht hatte, als er vor Zeiten einmal den Ausspruch that: die Freiheit gewinnen keine Halbtinge! Das deutsche Volk nun will die Freiheit und Einheit, und es will sie ganz. Darum, Vertreter des Volks, keine halben Maßregeln, kein Unterhandeln mit dem, was die Zeit bereits verurtheilt hat, keine Achtung vor Scheinliberalen unter euch, die sich nicht entblöden, jetzt noch von 38 deutschen Nationen und Nationchen zu sprechen, keine Ehrfurcht vor selbstgefälliger Kathederweisheit, die sich nicht von verrotteten Traditionen losmachen kann, sondern Ehrfurcht vor dem gesunden Menschenverstand, kein Schonthun mit der Vergangenheit, sondern Vertrauen auf die Gegenwart und Zukunft, keinen Glauben an Leute, welche uns so lange hintergangen, sondern einzig und allein Glauben an das Volk! Dieses ist einig in seinen Wünschen und Interessen an dem Rhein wie an der Spree, an der Donau wie an der Oder, im Harzgebirg wie im Schwarzwald, am Bodensee wie an der Ost- und Nordsee. Nur diplomatische Künste könnten es wieder trennen, nur Feigheit und Halbheit, wenn sie je in eurem Schooße mächtig werden sollten, könnten es wieder abbringen von dem ruhmvollen Entschlusse, unter den Kämpfern des deutschen Adlers zu einer großen und freien Nation sich zusammenschließen zu wollen. Um die Verwirklichung dieses Entschlusses für möglich zu halten, müssen wir, die wir heute zu einer feierlichen Volksversammlung zusammengetreten, die Ansichten und Forderungen, welche von einer Anzahl entschiedener Volksfreunde in eurer Mitte ausgegangen, zu den unfrigen machen. Wir wollen daher namentlich: 1) Eine immer auf drei Jahre gewählte Nationalversammlung für den Gesamtstaat Deutschlands, gewählt ohne Census und durch direkte Wahlen. 2) Eine vollziehende Behörde, welche aus einem verantwortlichen Präsidenten und einem verantwortlichen Ministerium bestehe und beim Zusammentritt jeder neuen Nationalversammlung durch dieselbe aus ihrer Mitte gewählt wird. 3) Die Feststellung und Verkündigung der deutschen Volksrechte siche an der Spitze der deutschen Verfassung. 4) Die einzelnen deutschen Staaten treten durch die Vereinigung aller deutschen Volksabgeordneten in der Nationalversammlung zu einem Bundesstaat zusammen und geben dadurch so viel von ihrer Souveränität auf, als die Nationalversammlung zur Bildung des souverainen deutschen Gesamtstaates für nothig erachtet. 5) Die einzelnen Staaten sind ungehindert, wie die freien Reichsstädte, Republiken, oder wie die übrigen Staaten, konstitutionelle Monarchien zu sein; es muß jedoch durch die Gesamtverfassung Deutschlands vorgegeben werden, daß die letztgenannte Staatsform, wo das Volk die Beibehaltung derselben wünscht, in Zukunft nicht mehr, wie bisher, eine durchaus nur scheinbar freie und volksmäßige sei. 6) Zu der definitiven Constatirung des Gesamtstaates ist keine weitere Zustimmung der einzelnen Staaten erforderlich, als die, welche bereits in dem Zusammentritt der souverainen konstituierenden Nationalversammlung liegt.

Ferner wünschen und verlangen wir:

- 1) Die sofortige amtliche Anerkennung der französischen Republik durch die deutsche Nationalversammlung.
- 2) Die aufrichtige und schlanke Abdahnung eines Schutz- und Trugbündnisses Deutschlands mit der französischen Republik, dessen wir schon aus dem Grunde bedürfen, weil Frankreich eine Seemacht ersten Ranges ist.
- 3) Die ungesäumte Zurückziehung der deutschen Truppen von der Westgrenze Deutschlands und ihre Aufstellung an der Ost- und Nordgrenze, denn nicht die freien Franzosen sind unsere

Feinde, sondern die Russen und deren Bundesgenossen, Dänen und Schweden.

Endlich legen wir noch ausdrücklich den entschiedensten Protest ein gegen die der Nationalversammlung von gewisser Seite her gemachte Zumuthung, die Wahl der deutschen Vollziehungsbehörde den deutschen Höfen anheimzugeben.

Dies, Abgeordnete des deutschen Volkes, sind unsere Ansichten und dahin geht unser Verlangen. Ihr aber, wir vermögen diesen Zorn nicht zurückzubalten, wappnet euch mit Zuversicht und handelt mit Energie! Bedenket, daß man allseit, um Alles zu gewinnen, Vieles wagen mußte. Vorwärts gedrängt durch den Hinblick auf die furchtbare Zerrüttung aller Erwerbsquellen, getragen von der jedes deutsche Herz erfüllenden Ueberzeugung, daß jetzt das Heil des Vaterlandes zu gründen sei oder niemals wieder, und gestützt auf das Vertrauen des Volkes, wagt, Vertreter der Nation! Wagt, damit nicht Andern, von Noth, Hunger und Verzweiflung getrieben, wagen müssen! Ihr allein noch seid es, von denen das deutsche Volk eine auf friedlichem Wege vor sich gehende Beseitigung seiner Leiden und Peiden erwartet. Erfüllet ihr diese Erwartung nicht, wohlta, so wird das Volk sich erinnern, daß einer unzerer edelsten Todten oder vielmehr Unsterblichen dereinst das Wort gesprochen:

Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden,
 Wenn unerträglich wird die Last, greift er
 hinauf getrossen Muthes in den Himmel
 und holt herunter seine ewigen Rechte,
 Die drohen hangen unzeräuerlich
 und unzerbrechlich, wie die Sterne selbst:
 Der alte Urstand der Natur kehrt wieder,
 Wo Mensch dem Menschen gegenüber steht —
 Zum legitimen Mittel, wenn kein and' res mehr
 Verlangen will, ist ihm das Schwert gegeben.

Stuttgart. Die gewöhnliche Mittwochversammlung von Mitgliedern des 4ten Bataillons, wobei jedoch auch Mitglieder anderer Bataillone willkommen sind, findet Mittwoch Abends 8 Uhr bei Herrn Bierbrauer Ziegeler vor dem Eplinger Thor statt.

Politische Nachrichten.

Aus einer Schilderung des Prager Aufstandes entnehmen wir Folgendes:

Prag. Großer Schrecken ergriff alle Gemüther und auf allen Straßen sah man ganze Familien auf der Flucht, die mit größter Lebensgefahr durch die Thore drängten, indem sie alles Hab und Gut der Mindererung preisgaben. Ueberall Verwirrung, Bestürzung, wohin sich das Auge nur wenden mochte. Nachdem die Friedensunterhandlungen also abgebrochen waren, zog sich die Menge nach Podskal, dem eigentlichen Sitz des Böbels, zurück, wohin sie Jäger und Husaren verfolgten, um sie zu zerstreuen. Allein hier ist schredlich gegenseitig gewüthet worden, 26 Husaren wurden vom Böbel in die Moldau geworfen und an diesem Plage dauerte der Kampf bis zum 14. Juni, früh halb 9 Uhr. In diesem Tage langte Graf Mensdorf von Wien an, um das Generalcommando zu übernehmen, in der Hoffnung, daß dadurch die Ruhe hergestellt werde, weil die Böhmen einmal gegen Windisch-Grätz einen unverföhnlichen Haß zu haben scheinen. Allein es war dies eine vergebliche Hoffnung, der Tumult wiederholte sich von Zeit zu Zeit, der Kampf wurde erneuert und die czechische Partei hat die Altstadt vollständig in Händen und scheint Blut und Leben an den Kampf setzen zu wollen.

Fürst Windisch-Grätz hat mit dem Militär die Stadt verlassen und sich mit demselben auf den Bergen aufgestellt, um von da aus die Altstadt zu beschießen. So ist der Lorenzberg, die Marienschanze, der Ziskaberg mit Kanonen besetzt und das Clementinum, das Carolinum und Theresianum werden stark beschossen. Diese Nachrichten gehen bis zum 16. Juni früh; was von da an weiter geschehen, weiß ich nicht, hoffe aber gewiß, daß die Stadt von der wüthenden Cechenpartei befreit werden wird. Graf Franz Thun, der früher der Cechenpartei sich zuneigte, sich aber wieder von derselben los sagte, mußte auch seine Rettung vor deren Verfolgung in der Flucht suchen. Es gelang ihm, unter Entfernung seines Barthaars und in der Verkleidung als Hausknecht durch das Carolinenthal zu entfliehen. Es ist ein Jammer, zu sehen, welche Gräuelt verübt wurden.

Ende

Anfang